Siedlungsgeschichtliche Entwicklung

Schildgen bis 1827

Die bisher frühesten archäologischen Befunde können den Schildgener Ortsteilen Nittum und Fahn zugeschrieben werden, wo Einzelfunde aus der Zeit der Mittel- und Endsteinzeit vorliegen.[1] Dies könnte ein Hinweis dafür sein, dass schon im 2. Jahrtausend v. Chr. Menschen im heutigen Stadtteil Schildgen gesiedelt, zumindest aber einen Rastplatz oder ein Sommerlager aufgeschlagen hatten. Dieser Sachverhalt wird weiter verdichtet, da man Anfang des 20. Jahrhunderts in einer Kiesgrube oberhalb des Weilers Buschhorn und in den Sanddünen der Fahner Heide Urnen gefunden hat, die der älteren Eisenzeit bzw. Hallstattzeit zugerechnet werden können.[2] Dies lässt wiederum darauf schließen, dass Menschen in jener Zeit zumindest zeitweilig in Schildgen gelebt bzw. gesiedelt haben.[3]

Erst für das 12. Jahrhundert lassen sich weitere aussagekräftige Fundstellen für den Stadtteil Schildgen anführen, hinter denen sich Einzelhöfe oder auch Weiler aus dieser Zeit verbergen. Als älteste Siedlungsstelle darf die vermutlich schon in fränkischer Zeit entstandene Hofstelle „Nittum“ angeführt werden.[4] Und vermutlich nicht viel später dürften die heutigen Schildgener Ortsteile Kalmünten, Broiskalmünten, Unterscheid, Rothbroich, Fahn und Hoverhof entstanden sein. Sie waren als Lehnsgüter innerhalb des damaligen Kirchspiels Odenthal (existent seit 1036) entstanden und befanden sich in Abhängigkeit von dem sich in Odenthal-Osenau befindlichen Herrenhof.

Der Fund eines Rennfeuerofens, aber auch mehrere Schlackenhalden aus der Zeit des Mittelalters deuten darauf hin, dass ähnlich wie in Paffrath, im Raum Schildgen dem Erzbergbau bzw. der Eisenerzverhüttung nachgegangen wurde.[5]

Aus der Zeit bis in das 16. Jahrhundert hinein erfahren wir anhand einiger Urkunden interessante Einblicke in das bäuerlich geprägte Leben in jener Zeit. Über das damalige Siedlungsbild lässt sich allerdings nichts in Erfahrung bringen. Dies gilt auch für das 17. und 18. Jahrhundert, wo neben den kriegerischen Ereignissen in Schildgen auch Hexenverfolgungen stattgefunden haben und einige auf dem Galgenberg, dort wo heute die Schildgener „Herz-Jesu-Kirche“ zu finden ist, hingerichtet wurden.[6]

Betrachtet man die Tranchot-Müffling-Karte (1824) bzw. das Preußische Urkataster (1827) lässt sich für Schildgen eine nur schwach besiedelte Streulage innerhalb des heutigen Stadtteils Schildgen ablesen. Der Kernbereich von Schildgen war zur damaligen Zeit noch auf den Kreuzungspunkt der Altenberger Dom Straße/Leverkusener-

[1] Eßer 2006, S. 49 bzw. S. 483 und 484.
[2] Stephan Nuding: Schildgen. Geschichte eines bergischen Dorfes, Bergisch Gladbach 1992, S. 11ff. bzw. Eßer 2006, S. 484.
[3] Eßer 2006, S. 51 und S. 484.
[4] Peter Kombüchen: Nittum bei Schildgen im Wechsel der Zeiten, in: RBK 1960, S. 29 ff.
[5] Arthur Brendler: Burgen, Kirchen…, in: Eßer 2006, S. 116 bzw. S. 484/485.
[6] Thomas P. Becker: Katholiken und Protestanten, in: Eßer 2006, S. 139 ff. bzw. Nuding 1992, S. 19 ff.

bzw. Voiswinkeler Straße“ reduziert, zumal die erste urkundliche Erwähnung von Schildgen bzw. einem „*Haus am Schildgen*“ erst für 1795 greifbar wird.[7] Eigentlich sind die drei entscheidenden „Bebauungszellen“ Nittum, Unterscheid und Kalmünten gewesen, die in der Nachbarschaft von Schildgen straßendorfartig angesiedelt waren und über Jahrhunderte hinweg als eigenständige Siedlungseinheiten betrachtet werden dürfen, bis sie dann im Verlaufe des 20. Jahrhunderts sukzessive zusammengewachsen sind und heute den Stadtteil Schildgen mit ausmachen.

Betrachtet man das zersiedelte Siedlungsbild Anfang des 20. Jahrhunderts im Detail und zunächst entlang der Altenberger Dom Straße, ist ca. 200 m nordöstlich des Kernbereiches Schildgen die ehemalige Hofstelle und spätere Weiler Fahn zu lokalisieren. Von den damals ca. zehn Häusern sind lediglich zwei noch greifbar, nämlich „Fahner Weg 3B“ (HK) und Fahner Weg 5D“ (HK), indem sie zumindest innerhalb der alten Parzelle stehend, nachgewiesen werden können.

Wiederum ca. 200 m weiter in nordöstlicher Richtung lag zu jener Zeit der aus ca. zehn Häusern bestehende Weiler Rothbroich, der während der hochmittelalterlichen Rodeperiode als Lehnshof gegründet worden war.[8] Von der Bausubstanz des ehemaligen Weilers ist nichts mehr erhalten geblieben. An der nordöstlichen Stadtteilgrenze von Schildgen liegt der Hoverhof, der ebenfalls zu den frühen bzw. in der hochmittelalterlichen Rodeperiode angelegten Siedlungskernen im Umfeld von Schildgen zählte und schon im Urkataster durch drei größere Gebäude nachvollzogen werden kann. Das dort befindliche und in der Fachwerkbauweise errichtete Wohnhaus des Hoverhofes ist seit 1982 als Baudenkmal (D/Nr. 25) ausgewiesen. Innerhalb dieser Hofanlage ist in den 1880er Jahren eine durch den damaligen Gutsbesitzer Eugen Schmidt ein neues Herrenhaus im Stile der Neorenaissance errichtet worden. Der Architekt Wilhelm Hofmann ließ außerdem einen herrlichen Park um das Haus herum anlegen. Dieses äußerst repräsentative Gebäude ist nach 1926 wieder abgebrochen und durch einen heute noch vorhandenen, allerdings überformten Neubau ersetzt worden.[9] Im Zweiten Weltkrieg durch eine Fliegermine beschädigt, musste es 1948 wieder hergerichtet werden.

Entlang des Zufahrtsweges von der Altenberger Dom Straße zum Hoverhof ist die Hovermühle zu lokalisieren, die in ihrer heutigen Ausformung wohl erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden ist und ebenfalls als Baudenkmal (D/Nr. 24) ausgewiesen wurde.[10] 1954 erfolgte der Ausbau der Mühle zu Wohnzwecken. Von der Südlich des Hoverhofes bzw. der Hovermühle gelegenen Siedlungsstelle „Scharrenberg“ ist keine aus dieser Zeit historisch relevante Bausubstanz mehr erhalten geblieben.

[7] Nuding 1992, S. 24.
[8] Eßer/Schulte 2015, S. 36.
[9] Stephan Nuding: Odenthal in alten Ansichten, Zaltbommel/NL 1998, Abb. 65 u. 66.
[10] Die Hovermühle gehörte ursprünglich zum untergegangenen Rittersitz Scharrenberg. Es wird angenommen, dass dieser an der Stelle des heutigen Hoverhofes gestanden hat (vgl. Nuding 1998, Abb. 55).

Im Zwickel zwischen der Altenberger Dom Straße und der Leverkusener Straße ist mit Nittum[11] der nordwestliche Bereich des Stadtteils Schildgen zu finden, dessen Bebauung entlang des heutigen Nittumer Weges, allerdings quasi in zweiter Reihe mehr oder weniger aufgereiht zu finden ist.[12] Von diesen ca. 30 Häusern, die fast alle in der Fachwerkbauweise errichtet waren sind nur noch wenige erhalten geblieben. Angeführt seien z.B. das 1904 errichtete Gebäude „Nittumer Weg 37“ (EW), die noch vor 1900 errichteten Gebäude „Nittumer Weg 31A“ (EW), „Nittumer Weg 27“ (EW) und Nittumer Weg 21-23“ (HK). Letzteres ist traufständig ausgerichtet und vollständig überformt, nimmt aber im Kern noch die alte Parzellenstruktur auf.

Östlich von Fahn ist die in der hochmittelalterlichen Zeit angelegte Hofstelle „Unterscheid“ auszumachen, die heute über die Voiswinkeler Straße bzw. den Unterscheider Weg erschlossen wird. Quasi am Endpunkt dieser Zuwegung ist das im 18. Jahrhundert Wohnhaus „Unterscheider Weg 53/55“ (D/Nr. 92) dieser alten Hofanlage zu finden, das traufständig und als zweigeschossiger Fachwerkbau errichtet wurde und seit 1985 als Baudenkmal ausgewiesen ist. Kleine Hofstellen, die sich ehemals entlang dieses Unterscheider Weges hinzogen, sind heute nicht mehr erhalten bzw. längst überbaut worden.

Südöstlich von Unterscheid lag der vermutlich erst in der frühen Neuzeit angelegte Weiler „Biese“, der im frühen 19, Jahrhundert insgesamt ca. zehn Wohnhäusern zählte, von denen sich lediglich das Wohnhaus „Kalmüntener Str. 15“ (EW) erhalten hat. Es handelt sich um ein giebelständig orientierter Fachwerkbau, der eineinhalbgeschossig angelegt und mit einem Satteldach abgeschlossen ist. Ein Gefügewechsel (Ständer/Geschossbau) deutet auf unterschiedliche Bauzeiten hin.

Der östliche Bereich des Stadtteils Schildgen wird von der alten Siedlungsstelle Kalmünten eingenommen, die sich Mitte des 19. Jahrhunderts aus ca. acht Wohnhäusern zusammensetzte. Von dieser historischen Bausubstanz ist z.B. noch das verputzte Fachwerkgebäude „Kalmüntener Str. 103“ (HK) zu lokalisieren, welches auch im Inneren umfassend modernisiert worden sein dürfte. In unmittelbarer Nachbarschaft befindet sich das traufständig ausgerichtete, zweigeschossige Fachwerkhaus „Kalmüntener Str. 95“ (EW), welches in der Stockwerksbauweise abgezimmert wurde. Und an den Gebäude „Kalmüntener Str. 96“ (EW) ist zumindest traufseitig noch in der Ständerbauweise abgezimmertes Fachwerkgefüge zu erkennen, das ebenfalls in die Zeit um 1850 datiert werden kann.

Südwestlich des Kernbereichs von Schildgen ist der Siedlungsplatz „Hoppersheide“ zu finden, der vermutlich ebenfalls in die hochmittelalterliche Rodeperiode zurückreichen dürfte. Die dort zu lokalisierende historische Bausubstanz „Broicher Feld 22, 39 und 41“ nimmt allerdings nur noch die alte Parzellenstruktur auf, während die Baukörper durchweg aus späterer Zeit stammen.

[11] Zur Besiedelungsgeschichte vgl. Peter Kombüchen: Nittum bei Schildgen im Wechsel der Zeiten, in RBK 1960, Bergisch Gladbach S 29 ff).
[12] In der ersten Reihe standen die Stallungen, weshalb der Nittumer Weg im 19. Jahrhundert die Bezeichnung „Kuhgasse“ führte (vgl. Eßer/schulte 2015, S. 33).

Schildgen bis 1910

Im Bereich der schon erwähnten Siedlungsstellen hat sich hochbaulich wenig getan. Entlang der Altenberger-Dom-Straße, die im Urkataster von 1827 als Verbindungsweg von Mülheim nach Odenthal verzeichnet ist, lässt sich für dieses Zeitfenster zum Beispiel die Erbauung des mit Schieferschindeln verkleideten Fachwerkhauses „Altenberger-Dom-Str. 115“ (EW) anführen. Der sich unmittelbar an den Nordwestgiebel anschließende Baukörper „Altenberger-Dom-Str. 117 ist erst 1936 dazu gekommen. Weiter Richtung Nordosten ist die Gaststätte „Elisenhof“, Altenberger-Domstr. 152 (DV) zu finden, die 1902 und ganz im Duktus des Jugendstils errichtet wurde.

Das vollständig mit Schieferplatten Haus „Altenberger-Dom-Str. 181“ (HK) gehört ebenfalls in diese Zeit, ist aber später durch An- und Ausbauten überformt worden. Das ca. 1910 errichtete ebenfalls traufständige Gebäude „Altenberger-Dom-Str. 189“ (HK) ist leider durch Anbauten verunklärt, lässt aber im Kern eine recht qualitätvolle Architektur erkennen. Mit dem heute als Hotel-Restaurant „Haus Pohl“ genutzten Haus „Altenberger-Dom-Str. 221 (EW) ist gemäß der Balkenanker 1873 errichtet worden, welches aus Bruchsteinmauerwerk eingeschossig errichtet und die Giebelflächen in der Fachwerkbauweise abgezimmert wurden. Der Gaststubenanbau ist 1938 dazu gekommen. In unmittelbarer Nachbarschaft ist von der Hofanlage „Rothbroicher Str. 11“ (HK) nur noch die Scheune erhalten, die allerdings überformt und stark abgängig ist.

Entlang des Nittumer Weges dürfen die Gebäude „Nittumer Weg 43, 44, 48 und 50“ (alle EW) dieser Zeit zugerechnet werden. Dies gilt auch für den Bereich Hoppersheide, wo die Häuser „Broicher Feld 22 (mit Scheune), 37 und 41 verortet werden können. Das in der Nachbarschaft befindliche Doppelhaus „Schlagbaumweg 28-30“ (EW) ist 1907 entstanden und ganz typisch für den Kleinsiedlungsbau aus dieser Zeit.

Östlich der Altenberger-Dom-Straße sind Bauten aus der Zeit bis 1910 so gut wie nicht vorhanden. Erwähnenswert sicherlich zwei Gebäude im Bereich des Concordiaweges, nämlich „Concordiaweg 22“ (EW) und Concordiaweg 40“ (EW). Letzteres Gebäude ist reich mit Zierart geschmückt und sogar mit der Jahreszahl „1909“ versehen.

Schildgen bis 1935

In der Zeit bis 1935 haben in Schildgen nur wenige siedlungsbauliche Aktivitäten stattgefunden, obwohl nach dem Ersten Weltkrieg auch in Bergisch Gladbach eine große Wohnungsnot herrschte.[13] Ein bemerkenswertes Gebäude aus dieser Zeit ist das Anwesen „Altenberger-Dom-Str. 226 (EW), welches durch die Fassadengestaltung des Standerkers oder den aufgegiebelten Ziersturz im Dachbereich Anklänge an den Expressionismus der 1920er Jahre aufzeigt. Der unmittelbar anschließende, zweigeschossige Baukörper ist erst 1990 angesetzt worden.

[13] Eßer 2006, S. 335.

Das spektakulärste Bauwerk aus dieser Zeit war sicherlich das im Jahre 1926 neu errichtete Herrenhaus „Hoverhof 2“ (HK) auf dem Hoverhof. Der damalige Eigentümer Dr. Silverberg ließ den erst um 1880 errichteten Vorgängerbau abreißen (vgl. oben) und durch einen im barocken Duktus konzipierte, zweigeschossige Villa mit Mansarddach ersetzen. Das Gebäude ist heute weittgehend überformt.

Schildgen bis 1950/60

Bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges hat es noch einige Hochbauten in Schildgen gegeben, die für eine Nachverdichtung innerhalb des Stadtteils Sorge getragen haben. Anzuführen wären z.B. das 1938 errichtete Wohn- und Geschäftshaus „Altenberger-Dom-Str. 132“ (EW), das etwa zeitgleich entstandene Gebäude „Altenberger-Dom-Str. 159“ (EW), oder der aus zwei Doppelhäusern bestehende Baukörper „Concordiastr. 16-18“ (EW).

In der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg verdichtete sich die Bebauung entlang der Altenberger-Dom-Straße. Dort lagen schon längst die geschäftlichen Unternehmen, die durch neue Einrichtungen entsprechend ergänzt wurden. Das Umfeld, z.B. der Bereich zwischen der Altenberger-Dom-Straße und dem Ortsteil Nittum, ist spätestens in dieser Zeit als ein bevorzugtes Wohnsiedlungsgebiet betrachtet und sukzessive bebaut worden. Aber auch östlich der Altenberger-Dom-Straße Richtung Kalmünten wurde z.B. entlang des Fahner Weges neuer Wohnraum geschaffen. In Kalmünten hat im Norden der Ortslage eine gewisse Verdichtung stattgefunden, wobei auch der städtebauliche Anschluss zum ehemaligen Weiler „Biese“ gesucht wurde.

Die Baukörper der 1950er Jahre sind in der Regel noch durch Sparsamkeit geprägt. Als ein typischer Baukörper aus dieser Zeit und entlang der Altenberger-Dom-Straße darf das 1951 errichtete Gebäude „Altenberger-Dom-Str. 183“ (EW) angeführt werden, wobei auf der nordöstlichen Traufseite ein in den Putz gearbeiteter Bildschmuck zu lokalisieren ist, der auch auf den Malerbetrieb des Eigentümers hinweisen soll.

Für den Villenbau dieser Jahre steht das 1958 errichtete, als denkmalverdächtig eingestufte Anwesen „Altenberger-Dom-Str. 137a“. Dem eingeschossigen Baukörper wird durch das leicht gepultete Dach eine gewisse Dynamik verliehen, die sich zum Teil auch an den geschrägten Wandenden wiederfindet. Eine Betonung erhält der leicht zurückspringende Eingangsbereich, dessen Haustür zumindest einseitig von den damals gerne verwendeten Glasbausteinen gefasst wird.

Das in den 1950er Jahren manchmal Architekturglieder gerne durch eine Schräge „dynamisiert“ wurden, kann auch am Haus „Im Aehlemaar 8“ (EW) festgestellt werden, wo das Dach des eingeschossigen Baukörpers auf der Zugangsseite zum Teil weit abgeschleppt und durch ein schräg gestelltes Stützglied zumindest formal aufgefangen wird. Etwas ungewöhnlich erscheint das traufständig ausgerichtete Wohnhaus „Fahner Weg 39“ (EW), welches 1955 entstanden ist und eine für den Wohnungsbau ungewöhnliche Rahmenkonstruktion aufzeigt, wodurch offensichtlich tragende Innenwände eingespart werden sollten. Im Ortsteil Kalmünten sind in dieser Zeit einige größere Anwesen errichtet worden, vgl. „Kalmünter Str. 56 und Nr. 61“. Beide wurden als erhaltenswert (EW) eingestuft.

Der Bau einer ersten katholischen Herz-Jesu-Kirche geht noch auf das Jahr 1925 zurück. Dieser Baukörper ist heute als Pfarrsaal (ohne Doppelturmfassade) in Zweitverwendung. Damals diente ein Stahlgerüst einer ehemaligen Werkhalle der Karbonitwerke aus Leverkusen-Schlebusch als Tragwerk des ehemaligen Sakralbaus. 1956 beschloss der Pfarrgemeinderat einen Neubau, der von 1959-1960 durch den Architekten Prof. Gottfried Böhm umgesetzt wurde. Die neue Herz-Jesu-Kirche „Altenberger-Dom-Str. 140“ steht mittlerweile unter Denkmalschutz (D/Nr. 168) und darf als eines der bekanntesten Beispiele aus Böhms Serie der „sakralen Hofhäuser“ betrachtet werden.[14]

Nach dem Zweiten Weltkrieg war der Anteil der evangelischen Christen stark angestiegen, sodass ein eigener Gemeindebezirk Schildgen notwendig wurde. Erst wurde das Gemeindehaus (1958) und im Anschluß die Andreaskirche „Voiswinkeler Str. 40“ (EW) errichtet. Hierbei handelt es sich um ein Kirchenschiff, welches als West-Ost ausgerichteter, schlichter Baukörper aus insgesamt acht Jochen gebildet und von einem Satteldach abgedeckt ist. Der Kirchturm steht isoliert und setzt mit dem aufgesetzten Glockengeschoss ein kräftiges Zeichen.[15]

Auf dem Schildgener Friedhof ist die 1958/59 durch Gottfried Böhm errichtete Aussegnungshalle als denkmalverdächtig (DV) eingeschätzt. Es handelt sich um einen über einem annähernd quadratischen Grundriss entwickelten eingeschossigen Baukörper, der mit einem steil aufragenden Zeltdach abgedeckt ist. Als Bekrönung ist auf der Spitze dieses Daches ein Dachreiter mit Glocke aufgesetzt. Als denkmalverdächtig (DV) eingestuft sind außerdem auf diesem Friedhof sowohl eine Gefallenen-Gedenkstätte für die Opfer des Zweiten Weltkrieges als auch die Priestergrabstätte einschließlich eines aus Holz gefertigten Hochkreuzes.

Schildgen in den 1970er Jahren

Die in den 1970er Jahren entstandenen Hochbauten, zu denen auch einige Siedlungsbauten (vgl. z.B. Erlenweg, Eichenweg, Pappelweg, Waldweg usw.) gehören, haben rein städtebaulich betrachtet, innerhalb von Schildgen zu einer weiteren Verdichtung geführt. Denkmalpflegerisch relevante Architektur konnte in diesen Bereichen allerdings nicht vorgefunden werden.

Folgende denkmalpflegeplan-relevante Gebäude in Schildgen sind in nachfolgender Liste aufgeführt:

[14] Manfred Spengler: Gottfried Böhms Kirchen. Eine typologische Studie, in: Wolfgang Voigt (Hrsg.): Gottfried Böhm – Katalogbuch zur Ausstellung „Felsen aus Beton und Glas“. 2006, S. 108. Bzw. Bernd Koch: Der Architekt Gottfried Böhm – seine Bauten in Bergisch Gladbach, in: HzSuD, H. 14, 2007, S. 51 ff.

[15] Bernd Koch: Katholische und evangelische Kirchen in Bergisch Gladbach, Bergisch Gladbach 2009, S. 114 ff.

Straße	Nr.	Datum	Typ	Material	Wtg.
Altenberger-Dom-Str.	115	1900 ca.	Doppelhaus	Schiefer	EW
Altenberger-Dom-Str.	117	1936	Doppelhaus	Putz / Verkleidung	EW
Altenberger-Dom-Str.	132	1938	Wohn-Geschäftshaus	Putz	EW
Altenberger-Dom-Str.	133-135	1952	Doppelhaus	Putz	EW
Altenberger-Dom-Str.	137a	1958	Wohnhaus freistehend	Putz	DV
Altenberger-Dom-Str.	144	1930 ca.	Doppelhaus	Putz	EW
Altenberger-Dom-Str.	146	1927	Doppelhaus	Putz	EW
Altenberger-Dom-Str.	152	1902	Wohn-Geschäftshaus	Putz / Fachwerk	DV
Altenberger-Dom-Str.	153	1900 vor	Wohnhaus freistehend	verschiedene	HK
Altenberger-Dom-Str.	154	1910 ca.	Wohn-Geschäftshaus	Putz / Verkleidung	EW
Altenberger-Dom-Str.	159	1930 ca.	Wohnhaus freistehend	Putz / Naturstein	EW
Altenberger-Dom-Str.	160	ca1920 / 1946	Villa	Putz / Naturstein	EW
Altenberger-Dom-Str.	165	1930 ca.	Wohnhaus freistehend	Putz / Verkleidung	EW
Altenberger-Dom-Str.	173	1953	Doppelhaus	Putz	EW
Altenberger-Dom-Str.	174	1930 ca.	Wohnhaus freistehend	Putz / Verkleidung	EW
Altenberger-Dom-Str.	176	Um 1950	Wohnhaus freistehend	Putz	EW
Altenberger-Dom-Str.	181	1900 ca.	Wohnhaus freistehend	Schiefer	EW
Altenberger-Dom-Str.	183	1951	Wohnhaus freistehend	Putz / Verkleidung	EW
Altenberger-Dom-Str.	189	1910 ca.	Wohnhaus freistehend	Putz	HK
Altenberger-Dom-Str.	205	1952	Wohnhaus freistehend	Putz	EW
Altenberger-Dom-Str.	209	1950 ca.	Wohn-Geschäftshaus	Putz	EW
Altenberger-Dom-Str.	221	1873 /1938	Wohn-Geschäftshaus	Naturstein / Fachwerk	EW
Altenberger-	226	Ca. 1920	Wohnhaus	Putz	EW

Dom-Str.		/ 1990	freistehend		
Altenberger-Dom-Str.	233	1902	Doppelhaus	Putz / Ziegel	EW
Altenberger-Dom-Str.	252	1910 ca.	Wohnhaus freistehend	Putz	EW
Altenberger-Dom-Str.	272	1900 vor	Nebengebäude	Fachwerk	EW
Altenberger-Dom-Str.	278	1900 vor	Hofanlage ehem.	Putz / Fachwerk	EW
Broicher Feld	22	1900 vor	Wohnhaus freistehend	Putz	HK
Broicher Feld	22	1900 ca. / 1935	Nebengebäude	Ziegel	EW
Broicher Feld	37	1827 vor	Doppelhaus	Putz	HK
Broicher Feld	41	1900 ca.	Wohnhaus freistehend	Ziegel	HK
Brucknerstr.	4	1957	Wohnhaus freistehend	Putz	EW
Brucknerstr.	9	1961	Wohnhaus freistehend	Putz	EW
Concordiaweg	14	1957	Wohnhaus freistehend	Putz	EW
Concordiaweg	16-18	1940 ca.	Doppelhaus	Putz / Verklei-dung	EW
Concordiaweg	22	1910 ca.	Wohnhaus freistehend	Putz	EW
Concordiaweg	40	1909	Wohnhaus freistehend	Putz	EW
Fahner Weg	3a	1900 vor /1979	Wohnhaus freistehend	Verkleidung	HK
Fahner Weg	3b	1827 vor	Wohnhaus freistehend	Fachwerk	HK
Fahner Weg	3c	1900 vor	Wohnhaus freistehend	Putz	HK
Fahner Weg	14	1940 ca.	Wohnhaus freistehend	Putz	EW
Fahner Weg	39	1955	Wohnhaus freistehend	Putz	EW
Friedhof Schild-gen		1950 ca.	Grabanlage	Naturstein	DV
Friedhof Schild-gen		1950 ca.	Grabanlage	Holz / Naturstein	DV
Friedhof Schild-gen		1958	Kapelle	Beton / Glas	DV
Gemarkenweg	6	1934	Wohnhaus freistehend	Putz / Fachwerk	EW

Hoverhof	2	1926 / 1948	Villa	Putz / Naturstein	EW
Hoverhof	3	1880 / 1926	Nebengebäude	Fachwerk / Ziegel	EW
Im Aehlemaar	1 gegenüber	1950 ca.	Wegekreuz	Naturstein	EW
Im Aehlemaar	8	1950 ca.	Wohnhaus freistehend	Putz	EW
Im Aehlemaar	9	1955	Wohnhaus freistehend	Putz	EW
Im Aehlemaar	22	1910 ca.	Wohnhaus freistehend	Putz	EW
Kalmüntener Str.	15	1900 vor	Wohnhaus freistehend	Fachwerk	EW
Kalmüntener Str.	56	1952	Villa	Putz	EW
Kalmüntener Str.	61	1956	Villa	Putz	EW
Kalmüntener Str.	95	1827 vor	Wohnhaus freistehend	Fachwerk	EW
Kalmüntener Str.	96	1900 vor	Wohnhaus freistehend	Putz / Fachwerk	HK
Kalmüntener Str.	102	1900 vor	Wohnhaus freistehend	Putz	HK
Kalmüntener Str.	103	1900 vor	Wohnhaus freistehend	Putz	HK
Leverkusener Str.	73 davor	1930 ca.	Nebengebäude	Putz	EW
Nittumer Weg	21-23	1900 vor / 1964	Doppelhaus	Putz / Verkleidung	HK
Nittumer Weg	27-27a	1900 vor	Doppelhaus	Putz / Fachwerk	EW
Nittumer Weg	31a	1900 vor	Wohnhaus freistehend	Fachwerk	EW
Nittumer Weg	35a	1827 vor	Hofanlage ehem.	Putz / Fachwerk	EW
Nittumer Weg	37	1904	Doppelhaus	Putz / Verkleidung	EW
Nittumer Weg	43	1900 vor	Wohnhaus freistehend	Putz	EW
Nittumer Weg	44	1900 / 1947	Wohnhaus freistehend	Putz / Verkleidung	EW
Nittumer Weg	48	1900 vor	Hofanlage ehem.	Putz / Holz	EW
Nittumer Weg	50	1900 vor	Hofanlage ehem.	Putz / Verkleidung	EW
Nittumer Weg	71	1937	Wohnhaus	Putz	EW

			freistehend		
Offenbachstr.	2	1955	Wohnhaus freistehend	Putz	EW
Rothbroicher Str.	11 daneben	1900 vor	Nebengebäude	Fachwerk / Verkleidung	HK
Schlagbaumweg	28-30	1907	Doppelhaus	Putz	EW
Unterscheider Weg	45	1900 vor	Wohnhaus freistehend	Fachwerk	DV
Voiswinkeler Str.	29	1914	Wohnhaus freistehend	Putz / Verkleidung	EW
Voiswinkeler Str.	40	1966/67	Kirche	Naturstein	EW
Voiswinkeler Str.	41-41a	1930 ca.	Doppelhaus	Putz	EW
Zehntweg	45	1953	Wohnhaus freistehend	Putz	EW
Zehntweg	52	1950 ca.	Wohnhaus freistehend	Putz / Verkleidung	EW

Baudenkmäler in Schildgen

An dieser Stelle erfolgt lediglich die Auflistung der bisher festgestellten Baudenkmäler. Eine Untersuchung der Bausubstanz (Zustand u.ä.) erfolgte u.a. durch die untere Denkmalbehörde.

Straße	**Nr.**	**Datum**	**Typ**	**Denkm. / Nr.**	**Wtg.**
Altenberger-Dom-Str.	275	1278 bzw. 19.Jh.	Hovermühle	D/Nr. 24	
Hoverhof		2.Hälfte 18. Jh.	Wohngebäude	D/Nr. 25	
Unterscheider Weg	53/55	18. Jh.	Hofstelle Unterscheid	D/Nr. 92	
Altenberger-Dom-Str.	140	1960/61	Herz-Jesu-Kirche	D/Nr. 166	

1 - Historische Entwicklung

- Bebauung vor 1827
- Bebauung bis 1910
- Bebauung bis 1935
- Bebauung bis 1950
- Bebauung bis 1980

Denkmalpflegeplan
Bergisch Gladbach

Stadtteil Schildgen (11)

Architekturbüro Vogt-Werling
Bergisch Gladbach

Stand: Mai 2018

2 - Historische Objekte

- Denkmalverdächtig
- Erhaltenswert
- Erhaltenswerte Siedlung
- Historischer Kern
- Siedlung hist. Kern

Denkmalpflegeplan
Bergisch Gladbach

Stadtteil Schildgen (11)

Architekturbüro Vogt-Werling
Bergisch Gladbach

Stand: Mai 2018